

Voigtländische Blätter.

Unter redaktioneller Verantwortlichkeit von Aug. Wieprecht in Plauen
herausgegeben von mehreren Voigtländern.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich vortäufig einmal und zwar Sonnabends für den vierteljährlichen Preis von 7 1/2 ngr. Aufsätze und Mittheilungen für dieselbe wolle man an Aug. Wieprecht in Plauen adressiren. — Anzeigen aller Art werden aufgenommen und wird der Raum einer gespaltenen Zeile mit 8 S. berechnet.

N^o 21.

Plauen, den 19. August

1848.

Inhalt: Eine Parabel. — Reaktionswaffen. — Der deutsche Reichsverweiser. — Voigtländisches: Ein Abend im Vaterlandsvereine zu Treuen. — Aus Plauen. — Aus Delsnig. — Herr Dr. phil. Jahn in Delsnig. — Verschiedenes.

Eine Parabel.

Eine Herde Maulwürfe versammelte sich einst um ein großes Haus, um es über den Haufen zu werfen. Das ging aber nicht. Da trat Einer auf und sprach also: „Geduld und Ausdauer überwindet Alles. Laßt euch nicht irre machen, fangt von unten an, unterhöhlt den Boden, wenn ihr das Haus stürzen wollt, wühlt, wühlt!“ — Die Maulwürfe sahen das ein und wühlten. Die Frösche, Kröten, Mäuse und Würmer lachten darüber und meinten, es sei ein vergebliches Bemühen. Die Maulwürfe aber wühlten ruhig weiter. Eines schönen Tages stürzte zu ihrer großen Freude das Gebäude zusammen und erschlug eine ganze Menge Würmer, Frösche, Mäuse und Ratten, darunter auch einen großen Rattenkönig. —

Wer diese Parabel verstehen will, der wird sie verstehen; wer sie nicht verstehen will, der hat keine Maulwurfsnatur.

Em. W.

Reaktionswaffen.

Die Schlagwörter des Radikalismus: Wohlstand, Bildung, Freiheit für Alle sind jedem verständlich; sie haben deshalb nicht in einem einzelnen Lande Revolution gemacht, sondern den ganzen Erdkreis erschüttert. In Europa wird kaum mehr ein Fischerdorf zu finden sein, das den Ideen der Neuzeit ganz fremd geblieben wäre. Auch die Reaktion hat ihre Schlagwörter, aber sie sind weniger verständlich und deshalb um so gefährlicher. Die Bewegung kämpft mit der Waffe der Aufklärung, deshalb verlangt sie Wohlstand, Bildung, Freiheit für

Alle. Die Reaktion kämpft mit der Waffe der Verdummung und Verleumdung, deshalb fabelt sie von Wühlern, Anarchisten und Kommunisten. Ein Mannheimer Kaufmann begann seine kurze journalistische Thätigkeit mit der Behauptung: Die republikanische Partei in Paris und Mannheim habe zu ihrem Wahlspruche „Verbrechen und Nothzucht“ gewählt. So plumpe Lügen, die sich allenfalls einmal ein Anfänger oder eine ungebührlich erhitze Phantasie zu Schulden kommen lassen kann, schaden kaum, dagegen hat der Vorwurf der Wühlerei und Anarchie auf der einen und der Vorwurf des Kommunismus auf der andern Seite, wenn auch keinen Freund, so doch Manchen der guten Sache entfremdet, der der geistigen Propaganda des Fortschritts nicht lange mehr Widerstand geleistet hätte, bei dem, um es kurz und deutlich zu sagen, der gesunde Menschenverstand so eben im Durchbruch begriffen war.

Anarchie und Wühlerei sind indessen keineswegs neue Begriffe. Es ist die alte Geschichte der „demagogischen Umtriebe.“ Nur die Titel sind geändert, wie denn überhaupt unsere Revolution für jetzt sich auf Namensänderungen beschränkte. Dieselben Leute, welche jetzt mit so großem Eifer gegen Wühler und Anarchisten eifern, waren kurz vor der Revolution noch selbst mindestens ebenso gefährliche Wühler, als Hecker. Ein Mathy hat das ihm jetzt mißliebige Kapitel der demagogischen Umtriebe polizeilich unter dem Titel Wühlerei und Anarchie einregistriren lassen, um dem alten Bundestag unter dem neuen Namen durch die alten Polizeischergen in neuer Livree als zweiter Blittersdorf dienen zu können. Aber die Zufälligkeit,

daß das arme Volk die Konkurrenz mit der Regierungskasse noch zur Zeit nicht aushalten kann, ändert nichts an der Natur der Sache. Eine Revolution kann ohne die Mathy's, wie mit den Mathy's nur durch wühlerische und demagogische Umtriebe durchgeführt werden, und die nächste Folge von dem Sturze einer alten Regierung ist bei unfähigen Nationen die Anarchie. Der Vorwurf der Wühlererei und Anarchie trifft also nicht die Vertreter des Radikalismus, er trifft die große und träge Masse des Volkes, welches jeder politischen Bewegung, jeder neuen Gestaltung unfähig, um jeden Preis den Frieden und die Ruhe gewahrt wissen will.

Mit dem Schrecken des Kommunismus haben sie die besitzende Klasse der guten Sache entfremdet. Sie haben damit die Bemühungen zu bezeichnen gesucht, dem Elende zu steuern, wo immer es zum Vorschein kommt. Sie wollten diese Bemühungen brandmarken und haben sie den größten Ideen der Geschichte gleich geachtet.

Die ganze Reihe von großartigen Erfindungen der Neuzeit haben die Macht des Kapitals gestärkt und die privilegierten Besitzer desselben ausschließlich mit ihrem Segen überschüttet, während sie das Proletariat erzeugten und mehrten. Jede neue Erfindung würde mit gleichem Enthusiasmus von den Privilegierten aufgenommen werden, aber jeder Angriff auf die Schranken des Privilegiums, jeder Versuch die Segnungen der Industrie, damit die Bildung und wirkliche Freiheit, für Alle zugänglich zu machen, wird als Kommunismus in den Bann gethan. Dieselbe Klasse, welche die Mainzer Angriffe auf Schlepsschiffe und Eisenbahnen so hart beurtheilt, stemmt sich mit allen Mitteln gegen das geschichtlich so nothwendige Begehren der Gewerbefreiheit. Das Verlangen nach gleichmäßigem Rechte auf Besitz, nach der wirklichen Garantie eines Minimums wird als ein Verlangen nach der Aufhebung des Besitzes dargestellt. Die soziale Republik ist ein Ungeheuer, weil sie eine Kaste aus ihrer verschanzten Stellung vertreibt und das Recht für Alle zugänglich macht.

Wir können Wühlererei, Anarchie und Kommunismus in diesem Sinne nicht aus unserem Programme streichen. Läßt man uns die Wahl zwischen Schrecken und Kommunismus auf der einen, konstitutioneller Monarchie und christlich germanischem Hungertode auf der anderen Seite, nun denn, so greifen wir getrost nach dem ersten Rezept und überlassen die Folgen des Widerstandes denen, welche ihn hervorgerufen. Und so denunzieren wir uns hiermit selber öffentlich und feierlich als Wühler, Anarchisten und Kommunisten.

(D. 3.)

Der deutsche Reichsverweser.

Das Glockengeläute, der Kanonendonner mit dem man den Reichsverweser auf seiner ersten Reise empfing, ist verklungen und — vergessen. Auf seiner zweiten Reise war der Enthusiasmus um 100 Prozent geringer, als das erste Mal. Er ist nun jetzt in Frankfurt, doch soll er selber in seine Macht kein großes Vertrauen haben. Wir haben es noch viel weniger, wie wir überhaupt allen Glauben an Fürsten verloren haben. Daß er ein Fürst ist und sich als solcher dem deutschen Volke gegenüber benehmen wird, geht aus seinen eigenen Aeußerungen hervor. Von einem Reichsverweser, sagt der Leipziger „Republikaner,“ hätte man erwarten dürfen, daß ihm das Reich, das Volk und Land das Theuerste sein werde. Der Reichsverweser aber erklärte ausdrücklich seine Familie, sein Weib und Kind, für sein Theuerstes. Sind doch allen Fürsten stets nur ihre eignen Familien das Liebste u. Theuerste. Nun, für die Völker sind allerdings die fürstlichen Familien auch stets sehr theuer!!

Voigtländisches.

Ein Abend im Vaterlandsverein zu Treuen.

Die Stadt Treuen hat unter den Voigtländischen Städten den Ruhm, am liberalsten zu sein. Dieser Ruhm gebührt ihr nicht nur von heute und von gestern, sie hat ihn schon seit langer Zeit. Schreiber dieses der im Voigtlande bekannt ist mit allen Städten und Dörfern, hat sich in voriger Woche wiederum davon überzeugt. Es war am Mittwoch, wo der Vaterlandsverein seine wöchentliche Versammlung hielt. Zum ersten Male wurde sie heute mit Musik eröffnet, die uns alle sogleich mit begeisterter Stimmung erfüllte. Es wurden Melodien gespielt, in die man theilweise freudig mit einstimmt.

Zuerst gab der Bürger Moritz Schanz nach Vorlesung des Protokolls eine Umschau der neuesten Zeitereignisse, nicht matt und langweilig, wie die meisten Wochenblätter, sondern frisch und lebendig, zuweilen sogar sehr wichtig. Als er von der Cholera sprach, meinte er, sie möge lieber den russischen Kaiser packen, anstatt der vielen Tausende seiner Unterthanen! — Darauf kamen die Zermürfnisse im Leipziger Vaterlandsvereine zur Sprache. Der H. Obmann, Bürgermeister Meyer, ein treuherziger, von echtem Bürgersinn erfüllter Bürgermstr., nannte die Auflösung des Leipziger Zweigvereins von Seiten des Ausschusses

eine „Unverschämtheit.“ Zufällig war der Bürger Schanz aus Leipzig zugegen, der in dieser Sache das Wort ergriff und in frischer kräftiger Rede eine Darstellung der Auflösung des Leipziger Zweigvereins gab. Er nannte dieselbe einen empörenden Gewaltstreich, der eines Despoten würdig sei. Wer sich Buttke und seinem Anhang anschließt, sagte er, wirft sich der Reaktion in die Arme; er sei im Herzen ein Republikaner, verteidige aber nach außen hin die Monarchie — was ein ehrlicher Mann nicht könne. — Die Versammlung beschloß darauf, eine Mißbilligung über dieses Verfahren abzugeben und einstweilen dem Dresdner Vereine den leitenden Ausschuß zu übertragen. Ferner kam eine sehr wichtige Frage zur Debatte: die Gewerbebefreiheit. Es wurde viel darüber, das Meiste dagegen gesprochen und Alle waren bei einer so tief in alle Verhältnisse eingreifenden Frage lebhaft theilhaftig. Man will in jeder Versammlung diese Debatte fortsetzen. — Zum Schluß hielt Julius Schanz noch eine Rede über Sonst und Jetzt, kam dabei auf die Volksfeste und sprach den Wunsch aus, die Vaterlandsvereinsversammlungen mögen sich zu solchen ausbilden. An ein Gedicht auf den Vaterlandsverein knüpfte er ein Hoch auf denselben, in welches die ganze Gesellschaft laut einstimmte. Ein Treuener Bürger brachte ihm zum Dank und zum Gruß dafür ein dreimaliges Hoch aus. Bewegt und begeistert blieben wir bis gegen Mitternacht noch zusammen im traulichen Gespräche und gerne gedenke ich des Abends in Treuen, den ich eben beschrieben. Möge sich ein Jeder, der das Volk liebt, selbst davon überzeugen! —

S.

Plauen, den 15. Aug. Indes im ganzen deutschen Vaterlande die „Wühler“ ruhig fort wühlen, das heißt: im Volke Einsicht und Muth verbreiten, fahren die „Heuler“ fort, wie verliebte Kater zu jammern und zu heulen. In einer der letzten Nummern des „Boigtländischen Anzeigers“, hinter dessen Absichten wir allmählig gekommen sind, hat so ein kazenjämmerlicher „Heuler“ auf eine ganz abscheuliche Weise seine Stimme erhoben. Er sprüht sein Gift zuerst gegen das heiligste erste Recht, das einem freien Volke gebührt, gegen die Souveränität desselben. Er nennt dieselbe einen „teuflischen Ausdruck, der aus den unterirdischen Tiefen schauererregender Klüfte heraufbeschworen worden sei. Volk, was sagst Du zu diesem Kanzelstyle? — Dann heult er gegen das, allen Finsterlingen verhaßte, freie Versammlungsrecht. Die Poli-

zeigewalt, meint er, sollte den hiesigen Volksverein mit Gewalt auseinander Sprengen. Nein, Sie Herr Heuler sind reif für polizeiliche Ueberwachung. Sie fordern offenbar zu Ungesetzlichkeiten auf; wissen Sie nicht, daß uns das freie Vereinsrecht garantirt ist? Sie unglücklicher „Heuler“, heulen Sie so fort gegen die „Bösewichter“, die Republikaner. — Sie heulen für uns: denn von Ihrem verwerflichen Geschreibsel wird sich jeder Ehrenmann abwenden, der das Volk liebt und seine Freiheit erhalten wissen will. Sie sind jedenfalls ein großer Mann: wollen Sie Sich nicht von der Zentralgewalt als Regimentsheuler anstellen lassen? Das Voigtland würde Sie gerne einbüßen.

Delsnitz, den 14. Aug. Daß man unsre beiden wackern Lehrer Schilbach und Rochlich absetzte wegen ihrer Hinneigung zu republikanischen Ideen ist thatsächlich bekannt. Man scheint dasselbe im Schilde zu führen auch gegen unsern geachteten Diakonus Hrn. Tauer Schmidt. Derselbe ist ein felsenfester Republikaner, was allerdings in Delsnitz eine Seltenheit ist. Wegen seines Republikanismus wurde er aus der hiesigen Kasinogesellschaft ausgeschlossen, in der freilich nur Aristokraten und Reaktionäre Zutritt haben.

Herr Dr. phil. Jahn in Delsnitz.

Herr Dr. Jahn in Delsnitz giebt seine Stelle als Rektor an der dasigen Stadtschule auf, um sich ganz der Schriftstellerei zu widmen. Er redigirt den „Boten aus dem Voigtlande“ und den „Voigtländischen Anzeiger.“ Für die Redaktion des letztern Blattes bekommt er jährlich, nach seinen eignen Aeußerungen, 400 Thlr.!! Es fragt sich aber: von wem? Von dem Verleger, Herrn Moritz Wieprecht kaum, denn der „Voigtl. Anz.“ kann unmöglich so viel eintragen. Da wollen nun viele scharfsinnige Leute wissen, Herr Dr. Jahn erhalte besagte 400 Thlr. von einer gewissen im Dunkeln schleichenden Partei, deren Interessen er dafür zu vertreten habe. Sollte man darüber nicht Etwas Genaueres erfahren können?

Daß Herr Dr. Jahn die Interessen der „Stocharistokratie“ vertritt, zeigen alle Nummern seiner Blätter. Während er in der Angst seines Herzens thut, als wenn er wer weiß was für ein freisinniger Mann wäre, schlägt er mit allen Bieren nach der liberalen Partei aus. Dieselbe ist allerdings ein Riese, Herr Dr. Jahn aber leider kein David. Seine Steinwürfe sind matt und schwach. Da druckt er denn alle

möglichen, gemeinen, servilen Artikel aus allen möglichen Winkelblättern zusammen, die unsre Partei schmähen. Hinterher kommt er aber allemal gehinkt und entschuldigt sich: das wäre „Eingefandt“ gewesen. Eine schöne Konsequenz, das! Bessern Sie Sich, Herr Dr. Jahn! —

B.

Verschiedenes.

Leipzig, den 15. Aug. Sie werden wohl von den Zerwürfissen im hiesigen Vaterlandsvereine gehört haben. Faktisch haben wir jetzt zwei Vaterlandsvereine, einen republikanischen (Obmann Jäckel) und einen monarchisch-konstitutionellen (Obmann Wuttke). Durch die unverschämte Annahme, daß er den leipziger Zweigverein, ohne ihn zu fragen, auflösen zu können glaubte, hat Wuttke über sich selbst den Stab gebrochen. Die Republikaner haben ihn aufgegeben. Ueberdies hat er eine Mißbilligung gegen Blum erlassen, und so mit der ganzen bisherigen Partei in Frankfurt gebrochen. So ist hoffentlich Hr. Dr. Wuttke, der Korrespondent für die Augsburger Allgemeine, die ihn dafür aber auch gut bezahlt, der sich durch die Legitimität seiner Gesinnung bereits die ordentliche Professur erschungen hat und der auch noch eine Ministerstelle zu erwischen trachtet, hoffentlich für immer in den Augen der Anhänger der entschiedenen demokratischen Partei unmöglich; wünschen wir uns dazu Glück, denn wir haben einer Schlange den Kopf zertreten!

Maurergesellen

werden an der S. B. St. Eisenbahnbrücke im Elstertthale angenommen.

Plauen den 13. Aug. 1848.

August Ebert, Maurermstr.

Die stenographischen Berichte
der constituirenden Nationalversammlung
zu Frankfurt a. M.

Erstes Abonnement, N^o 1—33. (100 Bogen mit Inhalt und Register) sind auf Anordnung der hohen Nationalversammlung in einer bedeutenden Auflage in Leipzig abgedruckt worden, und durch jedes Postamt in ganz Deutschland für 20 Sgr. = 1 Fl. Conv. M. = 1 Fl. 12 Kr. Rh. zu beziehen.

Das zweite und die folgenden Abonnements von N^o 34 ab, auch je 100 Bogen, sind ebenfalls bei jedem Postamte zu gleichem Preise, und zwar möglichst bald zu bewirken, da es sonst ungewiß ist, ob bei späteren Bestellungen die früheren Nummern nachgeliefert werden können.

Druck und Verlag von Aug. Wieprecht in Plauen.

Bescheidene Anfrage.

Vor einigen Jahren nannte der Berliner Schriftsteller Held die Stadt Plauen den Heerd des sächsischen Liberalismus. Es ist nun allerdings jetzt manche Stadt reaktionär, die früher den Anstrich der Freisinnigkeit hatte. Wir erlauben uns aber dennoch die bescheidene Anfrage: wie in Plauen die Aenderung so schnell gekommen? und ferner warum in Plauen noch kein Vaterlandsverein besteht, da derselbe doch für Sachsen die Beibehaltung und zeitgemäße Fortbildung der konstitutionellen Monarchie will? —

Hört! Hört!

Bei Gelegenheit der Parade am 6. Aug. sagte der Stadtkommandant, General Holtendorf, in Leipzig vom König von Sachsen, dem „erhabenen Monarchen“, dem „Beglücker seines Volkes“, derselbe sei „erhaben über alle seine Sachsen in jeglicher Tugend.“ Da wissen wir ja auf einmal, wer der tugendhafteste Mann unter beinahe zwei Millionen tugendhafter Sachsen ist! Mir fällt dabei der Bibelspruch ein: Wer glaubt u.

Es muß auch solche Käuze geben!

In D..... äußerte neulich auf der Bierbank ein junger Advokat „wenn er zu Essen habe und jeden Tag seine 8 — 10 Gläser Bier trinken könne, dann möge die Welt sich drehen wie sie wolle, das kümmre ihn weiter Nichts!“ — Schau, wie gemüthlich der Dohse dort liegt und kaut: Geh, lege dich daneben! —

So eben erschien und ist durch Unterzeichneten zu beziehen:

Liederbuch

für die
deutschen Vaterlandsvereine

herausgegeben

von

Julius Schanz.

Preis 1 Ngr. 5 Pf., in Partien 1 Ngr.

A. Wieprecht in Plauen.

Gold-Stoffe

zu

deutschen Fahnen

in der Breite einer Leipziger Elle,

einseitig à 15 ngr., zweiseitig à 30 bis 60 ngr. die Elle, empfiehlt die Brocat-Stoff-Fabrik von

Jacob Neustädter in Bayreuth
in Baiern.

Druck und Verlag von Aug. Wieprecht in Plauen.